

Vom Erzählen zum Kursthema

Ein Leitfaden zur Durchführung narrativ-fokussierter Interviews und ihrer Analyse hin auf teilnehmeraffine Kursthemen

TN₁: Wenn ich zum Beispiel, mal, kann ja mal sein, operiert werde, dann muss ich ja da paar Zettel ausfüllen.

(CE20190926)

TN₃: Ich habe auf dem Handy eine Fahrschul-App. Und da würde ich mich weiter dahinterklemmen wollen.

(DF 2019 07 15)

TN₅: Weil Backen kann ich gar nicht. Und ich muss mir so ein Backbuch holen. Könnte ich vielleicht einen Kuchen backen.

I: Das wäre ein Wunsch? Sowas zu machen?

TN₅: Ja, ab und zu mal was kochen, was Feines, sage ich immer.

(JH20191007)

I: Und was würdest du denn da gerne machen, auf Facebook?

TN₂: Mit den anderen halt kommunizieren.

(DF 2019 07 15)

TN₄: Die meisten gucken heute im Internet, ne? Was, ähm-, wann der Zug fährt. Kann ich nicht, habe ich auch noch nie gemacht. Das würde ich auch mal gerne machen, ne?

I: Hm.

TN₄: Wenn man (...) das ja nicht richtig eingibt, dann kriegt man das ja auch nicht beantwortet, klar.

(HF20190919)

In diesen Interviewausschnitten wie in den übrigen Interviews, die im Rahmen des Projekts mekoLEGALL (*Metakognitiv fundierte Sicherung und Optimierung lebensweltlicher Grundlagen des Handelns in alltagsnahen Problemlagen*) geführt wurden, zeigt sich eine Fundgrube von konkreten Themen bzw. von Anregungen und Hinweisen, solche zu finden. Die Themen sind von den Interviewten, also den potentiellen Teilnehmenden, selbst angesprochen. Sie äußern den Wunsch, etwas Bestimmtes zu können. Dahinter steht ein konkretes lebensweltliches Problem, das sie als belastend oder zumindest als einengend empfinden, weil es sie in ihren Handlungsmöglichkeiten begrenzt.

Ziel dieses Textes/dieses Leitfadens

Sie erfahren in diesem Text, wie man mit Hilfe von *narrativ-fokussierten Interviews*¹ zu solchen Fundgruben gelangt. Sie geben den Blick der Teilnehmenden auf ihre eigene Lebenswelt wieder, in ihnen stellen Teilnehmende ihre Probleme dar, kurz: die Interviews sind Ausdruck der Innensicht und nicht der Außensicht auf die jeweilige Lebenswelt.

Beim Einsatz der Interviews als Instrument zur Kursplanung gilt es folgende vier Arbeitsschritte umzusetzen:

1. *Vorbereitung* des Interviews
2. *Durchführung* des Interviews
3. *Analyse* des im Idealfall transkribierten sonst von der Tonaufzeichnung² abgehörten Interviews
4. *Auswertung* des Interviews mit Blick auf Bildungsinhalte und Lerneinheiten

1. Vorbereitung des Interviews: Fokus festlegen und Erzählimpuls formulieren

Grob gesehen gleicht das Interview einem Alltagsgespräch. Wie hier gibt es auch im Interview eine gesprächseröffnende Sequenz, den eigentlichen themenorientierten Gesprächsteil sowie eine gesprächsbeendende Sequenz. Blicke es hierbei, wäre eine ausdrückliche Beschäftigung mit dem Interview im Grunde nicht erforderlich. Und eigentlich wären damit auch Maßnahmen zur Interviewschulung überflüssig. Bei näherem Hinsehen wird jedoch schnell deutlich, dass das narrativ-fokussierte

¹ Tiefergehende Informationen zum Ansatz des narrativ-fokussierten Interviews sind zu finden in: Kaiser, Ruth (2012): Narrativ-fokussierte Interviews – Struktur und analytische Zugriffe. In: Arnim Kaiser, Ruth Kaiser und Reinhard Hohmann (Hg.): Metakognitiv fundierte Bildungsarbeit. Leistungsfördernde Didaktik zur Steigerung der Informationsverarbeitungskompetenz im Projekt KLASSIK. 1. Aufl. Bielefeld, S. 201-215.)

² Analyse und Auswertung des Interviews erfordern seine dauerhafte Verfügbarkeit. Daher muss es auf jeden Fall in Form einer Audioaufzeichnung dokumentiert werden. Nur so ist es möglich, wichtige Stellen wiederholt anhören und sich detaillierte Notizen machen zu können, die für tiefergehende Analysen benötigt werden. Auf die Frage der Transkription des Interviews ist weiter unten kurz eingegangen.

Interview einen eigenen Gesprächstyp mit ihm eigenen Merkmalen darstellt, die deutlich von denen eines Alltagsgesprächs abweichen.

Ziel des Interviews besteht darin, ...

... Teilnehmende zur *eigenen, detailreichen* Darstellung ihrer Lebenswelt und der dort von ihnen wahrgenommenen Probleme *anzuregen*.

Aus dieser Zielbestimmung leiten sich dann auch Besonderheiten des Interviews und Anforderungen an seine Durchführung ab.

Teilnehmende zur Erzählung *anzuregen*, verlangt einen gesprächsauffordernden Eingangsimpuls zu setzen. Neben kleineren Gesprächssequenzen am Anfang wie Begrüßung, evtl. einem kurzen Hinweis auf ein bereits vorangegangenes Gespräch mit dem/der Interviewten, der Klärung des Einverständnisses für ein Interview und einem kurzen Small Talk ist die *Eröffnungsfrage*, also der eigentliche Eintritt ins Interview, von erheblicher Bedeutung und will gut vorbereitet und bedacht sein. In ihr müssen nämlich der Zweck des Interviews verdichtet sein. Das aber nicht, indem man mit der Tür ins Haus fällt, d. h. Teilnehmende mit Fragen, die stramm zur Sache gehen, gleichsam überfällt. Stattdessen soll signalisiert werden, dass man frei erzählen kann: am besten zunächst über solche Dinge aus der je eigenen Lebenswelt, die relativ selbstverständlich und leicht zur Hand sind. Bei ihnen muss man nicht angestrengt nachdenken, und vor allen Dingen kommt so nicht der Eindruck auf, der oder die Teilnehmende stünde unter einer Art Prüfungszwang oder Rechenschaftspflicht. Im Projekt mekoLEGALL hat sich beispielsweise folgende Frage als diesen Zweck gut erfüllend herausgestellt:

„Am besten helfen Sie mir, zunächst erst einmal einen groben Eindruck zu erhalten, wie der Alltag bei Ihnen so abläuft. Vielleicht erzählen Sie einfach mal, wie üblicherweise der Tag bei Ihnen verläuft. Also angefangen beim Aufstehen usw. und aufgehört beim Abend, wenn Sie dann zu Bett gehen.“ Erzählen Sie doch einfach mal, wie der Tag gestern war. Wie ist er abgelaufen, wie war es am Morgen, mittags, gegen Abend ...“

Die Eingangsfrage/ der Eingangsimpuls muss zwei Funktionen erfüllen: Sie muss den jeweils interessierenden *Fokus setzen* sowie eine *Erzählung in Gang bringen*.

Bei dem Beispielimpuls oben ist das folgendermaßen umgesetzt:

Frage/Aufforderung	Funktion
„Wir wollen ja hier miteinander besprechen, wo Sie <i>in Ihrem Alltag Schwierigkeiten</i> mit Informationen haben, also z.B. mit irgendwelchen Texten.“	<i>Fokus</i> , nochmals allgemein thematisiert; meist ist die Engführung auf <i>Probleme im Alltag</i> bereits in einem Vorgespräch angesprochen
Vielleicht erzählen Sie einfach mal wie üblicherweise der Tag bei Ihnen verläuft. Also angefangen beim Aufstehen usw. und aufgehört beim Abend, wenn Sie dann zu Bett gehen.“	<i>Erzählimpuls</i> , mit ausdrücklichem Hinweis auf unangestregtes, alltagsnahes Erzählen („einfach mal“)

Abbildung 1: Fokus und Erzählimpuls

Folgende Kriterien sind darüber hinaus für einen gelungenen Einstieg wichtig:

Einfacher Einstieg, ohne Zwang zu:

- Exaktem Erinnern
- ‚Berechnungen‘, etwa eines Durchschnitts
- Anspruchsvoller, abstrakter Reflexion
- Zu viel Offenbarung

Interviewte ist Experte der eigenen Lebenswelt

- Nur er/sie weiß Bescheid
- Es gibt keine falsche Erzählung

Erzählimpuls

- Offene Frage, die eine ‚Erzählung‘ in Gang setzt.

Weitere Vorschläge für Eingangsfragen zum Fokus „Schwierigkeiten im Umgang mit Informationsverarbeitung im Alltag“:

„Mich interessiert, an welchen Stellen in ihrem Alltag Sie gerne besser zurechtkommen würden. Wenn Sie an die letzten drei Tage/ die letzte Woche denken, was haben Sie an den Tagen jeweils gemacht? Gab es da Momente, die schwierig waren?“

„Wir wollen ja gemeinsam an Themen arbeiten, die für Sie im Alltag eine Herausforderung sind. Wie war das denn in den letzten Tagen. Wann haben Sie

jemand anderen um Hilfe gebeten, wann haben Sie sich in einer Situation geärgert oder haben sich hilflos gefühlt?“

„Wenn Sie an den gestrigen Tag denken, wie ist der so verlaufen? Hatten Sie bei dem, was Sie gemacht haben mit schriftlichen Infos zu tun? (Textnachrichten am Morgen? Werbeflyer, Briefe? Infozettel von Schule/Kindergarten, Beipackzettel, ...) Was haben Sie jeweils mit diesen Informationen gemacht?“

„Gab es in der letzten Wochen Situationen, in denen Sie sich über Informationen gefreut/geärgert haben? Was waren das für Situationen, wie sahen die Informationen aus?“

Abbildung 2: Beispiele unterschiedlicher Erzählimpulse

✍ Aufgabe 1: Formulieren Sie eine eigene Eingangsfrage/ einen Erzählimpuls, der dem Fokus Ihrer Bildungsarbeit entspricht. Was wollen Sie von Ihren Lernenden über deren Alltag, Lernerfahrungen, Lernziele, ... wissen?

→  Nutzen Sie hierfür das Übungsblatt im Anhang A1.

2. Durchführung des Interviews: An Themen andocken

Nach einer der hier aufgeführten Impulsfragen erzählten die Interviewten in aller Regel entspannt, anschaulich und frei von ihrem Tagesablauf. Die so freigesetzte Erzählsequenz hat inhaltlich gesehen allerdings nicht nur die Funktion des warming-up sowie über den normalen Tagesablauf informiert zu sein. Darüber hinaus gibt sie die Möglichkeit, an Themen *anzudocken*. Damit ist ein weiteres für Interviews typisches Merkmal angesprochen.

Das Interview soll einerseits in der Nähe zum Alltagsgespräch stehen bleiben, um nicht als Fremdkörper, als allzu sehr aus dem Üblichen herausfallende Inszenierung wahrgenommen zu werden. Andererseits soll aber der mit ihm spezifisch verfolgte Zweck umgesetzt werden. Die *Technik des Andockens* ermöglicht, beide Aspekte organisch miteinander zu verbinden. Die Interviewpartner bewegen sich nämlich

formal im Rahmen eines Alltagsgesprächs. Aus diesem Modus kann der Interviewer aber jederzeit fließend, also organisch und relativ bruchlos, in den Interviewmodus wechseln. Dazu braucht er nichts weiter zu tun, als ein vom Interviewten erwähntes Wort aufzugreifen, gleichsam an es *anzudocken*: Mit einer gezielten Frage gibt er/sie dem Gespräch eine von ihm als nötig erachtete Wendung in Richtung auf den Gesprächskern, den *Erzählfokus*. Auf diese Weise veranlasst man Interviewte, von ihnen Erwähntes weiter zu detaillieren oder zu begründen oder modifizierend fortzuführen.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die verschiedenen Möglichkeiten des „Andockens“:

Spiegeln/ paraphrasieren	„x ist schön.“ – „Schön?“ Sie finden X schön. Ihnen gefällt X?
Präzisierungszwang	Was meinen Sie mit schön? Wenn sie jemandem sagen möchten, was für Sie schön ist, wie machen Sie das?
veranschaulichen (vereindeutigen)	Haben Sie ein Beispiel für schön?
Kontrastbildung	Und was wäre für Sie nicht schön?
Begründungszwang	Warum meinen Sie, das sei schön?
Konfrontation mit Widersprüchen	Sie haben gesagt, x sei schön. Jetzt aber hört es sich so an, als fänden Sie es doch nicht schön ... Wenn jemand sagt, das sei nicht schön, was würden Sie ihm antworten?
Bezüge herstellen	Sie haben gesagt, x sei schön. Finden Sie noch andere Dinge schön? Wir sprechen gerade von y, finden Sie das auch schön?

Abbildung 3: Strategien des „Andockens“ im Interviewverlauf

Um gut Andocken zu können, ist es – neben aufmerksamem Zuhören! – hilfreich, sich über den interessierenden Themenkern des Interviews (den Fokus) selbst klar zu werden. Dies geschieht am besten, indem man verschiedene Aspekte des Themas auffächert.

Hier eine solche „Auffächerung“, beispielhaft dargestellt für den Themenkern: „Schwierigkeiten im Umgang mit schriftlichen (textlich, numerisch, ikonisch, ...) Informationen im Alltag.“

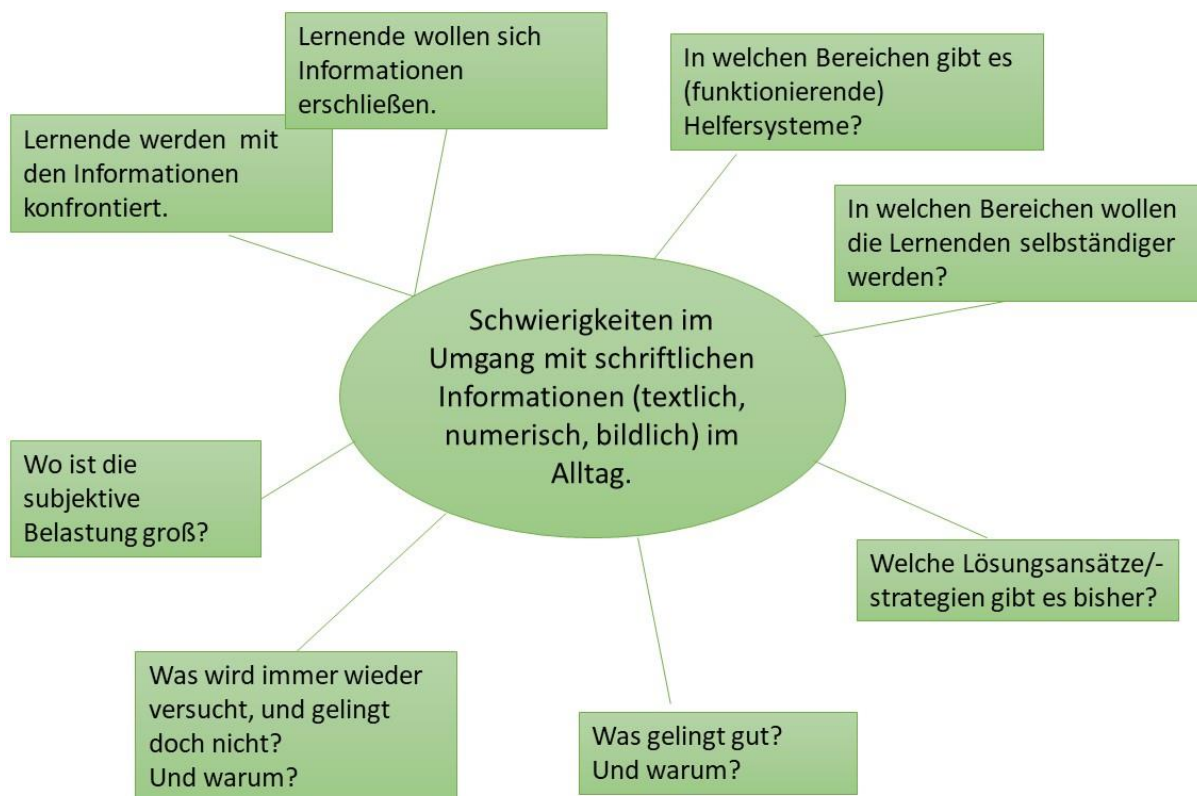


Abbildung 4: Aspekte des Themenkerns „Schwierigkeiten im Umgang mit schriftlichen Informationen im Alltag“

Aufgabe 2: Erstellen Sie eine Grafik/ eine Mind-Map zu Ihrem Fokus, Ihrem Themenkern.

Welche Vorstellungen und Ideen haben Sie darüber, was die Lernenden Ihnen erzählen werden? Machen Sie sich Ihre impliziten Vorstellungen über die Lernenden bewusst, um zu vermeiden, dass diese versteckt in Ihre Fragen mit einfließen.

→ Nutzen Sie hierfür das Übungsblatt im Anhang A1.

Diese gerade erwähnten Aktivitäten verweisen auf eine weitere Besonderheit des Interviews in Abhebung zum Alltagsgespräch. Für seine anschließende Analyse und Auswertung ist es unabdingbar, auf hinreichend detaillierte und weiter ausgeführte Aussagen zurückzugreifen. Daher muss der Interviewer auf geschickte Art und Weise immer dort intervenieren, wo die Aussagen des Interviewten eher vage,

unscharf bleiben, wo er nichtssagende Alltagswörter verwendet, wo Behauptungen ohne Begründungen zum Ausdruck gebracht werden. In diesen Fällen fordert er die/den Erzählende/n zur *Präzisierung* auf: Er fragt also, was mit einem bestimmten Wort gemeint ist, oder ob ein Beispiel für den angesprochenen Sachverhalt gegeben werden kann.

Und hier wird schließlich noch ein weiterer wichtiger Punkt des Interviews in Abhebung zum Alltagsgespräch deutlich. Die Aufgabe des Interviewers besteht in diesen Fällen darin, den anderen lediglich zu fragen bzw. Erzählimpulse zu geben und ihm die Antworten zu überlassen. Das impliziert, dass der Interviewer selbst einen möglichst geringen Redeanteil übernimmt. Auch das unterscheidet das Interview von einem Alltagsgespräch. Es gibt keinen wechselseitigen Austausch von Erzählungen. Lediglich der/die Interviewte ist aufgefordert zu erzählen. Daher kann der/die Interviewer*in auch nicht von ihm gestellte Fragen nach Präzisierung selbst beantworten - sozusagen anstelle des Interviewten. Was sich in diesem Einzelfall verbietet, gilt auch generell für die Interviewführung: Interviewende haben *keine stellvertretenden Deutungen* vorzunehmen, etwa nach dem Muster „Sie meinen also, dass ...“ oder „Man kann also sagen, dass ...“. Solche stellvertretenden Interpretationsangebote schleichen sich schnell und häufig unbemerkt ein, vor allem, wenn ein Zwischenfazit gezogen oder eine Erzählsequenz kurz zusammengefasst werden soll.

Nicht nur die Fragen und Erzählimpulse allein sind für den Interviewverlauf verantwortlich, auch das gesamte *Setting* (Raum, Zeitpunkt, Stimmung der Gesprächspartner, ...) haben einen Einfluss. Es ist daher bei der Vorbereitung auf das Interview wichtig, nicht nur die inhaltlichen Aspekte zu bedenken, sondern auch den Gesprächsrahmen gut zu planen und Interviewte entsprechend zu informieren. Im Anhang A2 und A3 sind hilfreiche Checklisten für die Vorbereitung des Interviews und die Durchführung zu finden.

Noch zwei wichtige Dinge: Technik und Datenschutz

Wenn Sie das Interview aufnehmen wollen und können, sollten Sie die Technik vorab prüfen (v.a. auf Tonqualität) und sicherstellen, dass alle entsprechenden Geräte mit ausreichend Akku zur Verfügung stehen. Sie müssen unbedingt mit den Interviewten, absprechen, wie mit den Daten verfahren wird und Anonymität sichergestellt ist. Im Anhang A 4 finden Sie eine Vorlage für eine Einverständniserklärung. Klären Sie in dem Zusammenhang auch eventuelle Vorgaben Ihrer Institution.

3. Analyse des Interviews

Das Interview ist ja zu einem bestimmten Zweck geführt worden, nämlich als Fundgrube zu dienen, um diejenigen *Problemfelder* zu identifizieren, die die Teilnehmenden als für sich relevant erwähnt haben. Diesem Ziel dient nun der 3. Arbeitsschritt, die Interviewanalyse. Voraussetzung hierfür ist die Speicherung des Interviews zumindest als Tondatei. So können als wichtig erachtete Gesprächsstellen mehrfach abgehört werden. Während des Abhörens notiert man stichwortartig, was Interviewte als schwierig, problematisch, frustrierend, verunsichernd usw. erwähnten. Gibt man diesem oder diesen *Was* jeweils einen Namen, hat man in einem ersten Zugriff zumindest einmal die erwähnten Problemfelder benannt. Sinnvoll ist es, sie anschließend in Tabellenform untereinander zu schreiben.

Jetzt kann man die Interviewaufnahme noch einmal abhören und neben jedes Problemfeld *kennzeichnende Aussagen* des Interviewten eintragen. Damit sind die Problemfelder auch inhaltlich grob charakterisiert.

Und will man noch einen dritten Durchgang durch die Aufnahme machen, dann könnte man darauf achten, ob im Interview *präzisierende Bedingungen* angesprochen werden, unter denen das Problem auftritt, oder bestimmte Elemente an ihm als besonders schwierig, als belastend hervorgehoben werden. Und man kann im Blick behalten, ob ansatzweise auch über bereits erfolgte *Lösungsversuche* berichtet wird.

Entsprechend der oben genannten Schritte bei der auditiven Analyse des Interviews ergäbe sich beispielsweise folgende Tabelle mit den drei Spalten – Problemfeld, Problemaspekte und Lösungsbedingungen:

Problem(feld)	Problemaspekte	Lösungsbedingungen/ bisherige Lösungsversuche (Bewältigungstechniken)
Abhängigkeit von Betreuerin	Mangelnde Fähigkeit im Schreiben und Lesen; passt nicht zum Bedürfnis, Dinge <i>alleine</i> lösen zu wollen	Ausweichen auf mündliche Kommunikation; Vertrauenspersonen um Hilfe bitten; Lernen in homogenen Gruppen; ausreichend Zeit beim Lernen haben

Abbildung 5: Beispielanalyse eines Interviewabschnitts

Über alle im Projekt mekoLEGALL geführten Interviews hinweg ließen sich die in der folgenden Tabelle aufgeführten Problemfelder einschließlich ihrer Problemaspekte und Lösungsbedingungen identifizieren. Sie boten damit allen Kursleitenden die Möglichkeit, nach Themen Ausschau zu halten, die eventuell in Affinität zu ihren Teilnehmenden standen. Mit ihnen wurde dann im Detail geklärt, in welcher konkreten Ausrichtung das Thema behandelt, also welche der hier aufgeführten Problemaspekte im Mittelpunkt der Arbeit stehen sollten.


Lebensweltbereiche	Kaufen, Wohnen, Finanzen (Bank): Formulare ausfüllen	
	Behörden: Amtliche Briefe verstehen	
Kompetenzbereiche	Text, Zahl: Umgang mit unübersichtlichen Informationen (Struktur/Gliederung)	Text, Bild Zahl als Präsentationsformen von Informationen
	Text und Bild: Wiedererkennen ähnlicher Informationen in unterschiedlichen Formularen/Anträgen	
	Text, Bild, Zahl: Erkennen wichtiger Informationsbestandteile	
	Lesen unterschiedlicher Schriftarten	Kulturtechnische Kompetenz (adiuvante Kompetenz (= Hilfskompetenz))

Abbildung 6: Alltagsbezogene Problemfelder der Lernenden im Projekt mekoLEGALL

Aufgabe 3: *Transkribieren Sie das Interview oder hören Sie sich das Interview ein paar Mal an:*

Welche Problemfelder werden angesprochen? Welche für die TN wichtigen Aspekte dieser Problemfelder werden benannt? Gibt es Aussagen zu Lösungsansätzen?

Füllen Sie die ersten drei Spalten der Analysetabelle (A5) aus. Achtung: beschränken Sie sich in diesem Arbeitsschritt auf das, was von dem oder der Interviewten gesagt wird. Notieren Sie Ihre eigenen Gedanken und Ideen dazu in einem nächsten Arbeitsschritt.

→  Nutzen Sie die Tabelle im Anhang A5 (Spalten 1-3).

4. Auswertung des Interviews mit Blick auf Bildungsinhalte und Lerneinheiten

In diesem vierten Arbeitsschritt geht es nun darum, einen praktischen Nutzen aus der Analyse der Interviews zu gewinnen. Bisher wurden die von den Lernenden genannten Problemfelder, -aspekte und Lösungsansätze dokumentiert, d.h. die Wahrnehmung der Lernenden auf ihre Lebenswelt stand im Zentrum. Welche Implikationen aber hat das für die Bildungsarbeit mit den Lernenden? Die in Schritt 3 begonnene Tabelle wird daher jetzt um eine vierte Spalte „Memo/Kommentar“ erweitert. In ihr sollen Implikationen für die Bildungsarbeit festgehalten werden (eine Arbeits- und Kopiervorlage finden Sie im Anhang A5.) Jetzt geht es darum, sich ein Stückweit vom Interview zu lösen und Ideen für Lerneinheiten zu entwickeln (basierend auf den Informationen aus den Spalten 1 bis 3). Abbildung 7 zeigt die erweiterte Tabelle:

Problem- (feld)	Problemaspekte	Lösungsbedingungen/ bisherige Lösungsversuche (Bewältigungs- techniken)	Memo/Kommentar (Implikationen für die Bildungsarbeit)
	•	•	•
	•	•	•
<p>Die ersten drei Spalten werden auf Basis der Interviewaussagen ausgefüllt. Welche Problemfelder benennt der Lernende, welche Aspekte der Problemfelder lassen sich aus den Aussagen herausarbeiten und welche Lösungsansätze gibt es eventuell schon bzw. welche besonderen Bedingungen müssen bei Lösungsansätzen mit bedacht werden?</p>			<p>In dieser Spalte können Ideen der Kursleitenden zu den Aussagen der ersten 3 Spalten notiert werden.</p>

Abbildung 7: Aufbau der Analysetabelle

Nochmals zum Ablauf der Arbeit mit dieser Tabelle:

- Während des Abhörens notieren Kursleitende zunächst in der ersten Spalte mit einem Stichwort, welches Thema gerade in einer Interviewsequenz angesprochen wird.
- In die daneben liegende Zelle der zweiten Spalte trägt man dann Einzelaussagen des Interviewten ein, die das Problem näher charakterisieren, Einzelaspekte an ihm hervorheben.
- Aussagen der Lernenden zu Bedingungen der Lösung des Problems werden in der dritten Spalte notiert.
- In die vierte Spalte lassen sich dann, sei es spontan, sei es nach längerem Nachdenken, Kommentare eintragen, die auf die denkbare Verwertung der Interviewaussagen für die Gestaltung von Lehr-Lerneinheiten abheben. Sie bilden die Grundlage für genauere Überlegungen zu Methoden, Inhalten, Übungssequenzen, Formen der Kontrolle, die in einer solchen Arbeitseinheit zum Einsatz kommen.

✍ Aufgabe 4:

Arbeiten Sie nun mit Ihren Notizen in den ersten drei Spalten der Tabelle. Welche Ideen haben Sie dazu mit Blick auf die Bildungsarbeit? Welche Themen wollen Sie aufgreifen, welche Lösungsansätze vertiefen oder aufbauen? In welchen Schritten könnten Sie vorgehen?

→ 📄 Nutzen Sie die Tabelle im Anhang A5 (Spalte 4).

Auf der nächsten Seite ist eine solche Analysetabelle beispielhaft ausgefüllt.

In den Arbeitsschritten 1 bis 4 in diesem Artikel wurde dargestellt, wie sich narrativ-fokussierte Interviews einsetzen lassen, um Lernziele und -inhalte zu identifizieren, die nah an der Lebenswelt der Lernenden und ihren Problemfeldern sind. Aus diesen Lernzielen und -inhalten gilt es nun *Lerneinheiten* zu entwickeln. Anregungen für die dazu nötigen *didaktischen Überlegungen* finden Sie unter:

<https://www.metakognition-und-lernen.de/> sowie Kaiser et.al. (2018): *Metakognition: Die Neue Didaktik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Dort wird explizit metakognitiv fundiertes Lernen in den Blick genommen und mit Handreichungen für die Bildungspraxis dargestellt.

Problem(feld)	Problemaspekte	Lösungsbedingungen/ bisherige Lösungsversuche (Bewältigungstechniken)	Memo/Kommentar (Implikationen für die Bildungsarbeit)
Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> • Buchstaben verwechseln • Fremdwörter, lange Wörter (Wortdurchgliederung) • Begriffe aus dem Ernährungsbereich nicht fließend schreiben können • Schriftgröße • Zeichensetzung 	<ul style="list-style-type: none"> • Schreibweise mit dem Handy üben 	<ul style="list-style-type: none"> • Nochmal Buchstabe-Lautzuordnung wiederholen. • Systematisches Rechtschreibtraining (z.B. XY) mit Zeichensetzung. • Wortdurchgliederung trainieren über Silben • Sicheren Wortschatz aus dem Ernährungsbereich aufbauen (über Lernwörter) • Übung der Feinmotorik für die Schriftgröße
Lesen	<ul style="list-style-type: none"> • Texte (Briefe) nicht verstehen • Nicht Fließend (flüssig) lesen können 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorlesen lassen 	<ul style="list-style-type: none"> • Automatisierten Wortzugriff + synthetisches Lesen weiter trainieren • Verstehensstrategien mit einbeziehen
Internet	<ul style="list-style-type: none"> • Unfähig zu Internetrecherchen (z.B. zu Zugfahrplänen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Wünscht sich, dass jemand das einmal konkret mit ihm übt, es schrittweise zeigt 	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Suchmaschinen • Umgang mit Informationsflut • Aufbau von Internetseiten (sich dort zurechtfinden)
Fahrkarten- automat	<ul style="list-style-type: none"> • Automat nicht bedienen können • Sich schwertun, eine Fahrkarte am Automaten zu kaufen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wünscht sich, dass jemand das einmal konkret mit ihm übt, es schrittweise zeigt 	<ul style="list-style-type: none"> • Konkreten Automaten gemeinsam bedienen • Grundsätzliche Elemente von Automaten behandeln • Unterstützung durch Anregung metakognitiver Strategien

Abbildung 8: Beispielhaft ausgefüllte Analysetabelle

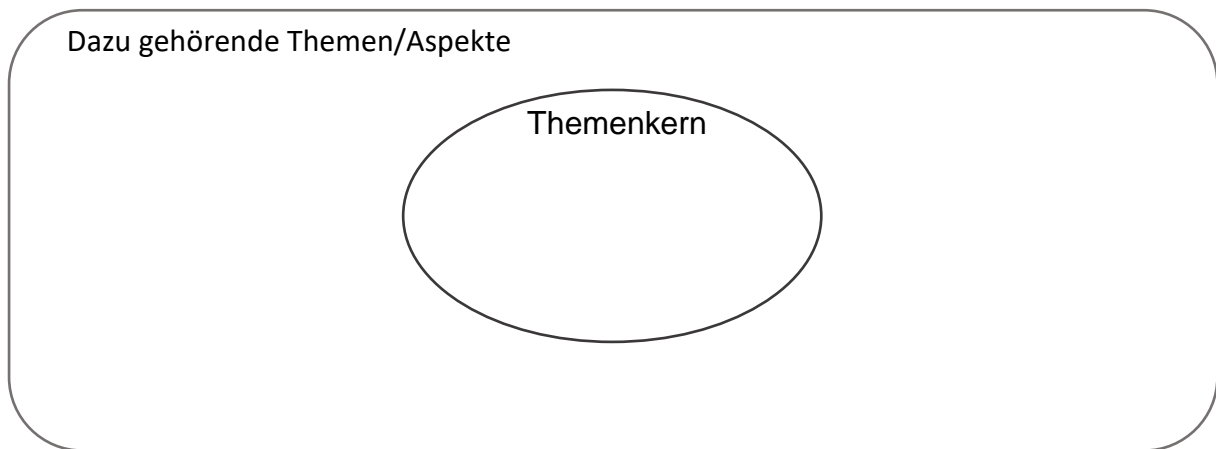
Anhang

Inhalt

A1: Übung: Erzählimpuls und erste weiterführende Fragen.....	16
A2: Checkliste Vor- und Nachbereitung Interview.....	18
A3: Narrativ-fokussiertes Interview: ‚Techniken‘.....	19
A4: Einverständniserklärung zur DATennutzung	20
A5: Vorlage Analysetabelle.....	21

A1: Übung: Erzählimpuls und erste weiterführende Fragen

Thema/Fokus: _____



Ich interviewe meine/n Interviewpartner/in mit Blick auf folgende Rolle/Eigenschaft:

Ich führe das Interview in folgender Rolle/Eigenschaft:

Ich erwarte folgende Besonderheiten im Setting und mit Blick auf die interviewte Person:

Das soll mir die interviewte Person erzählen:

Meine Aufforderung zur Erzählung (die Einstiegsfrage/der Erzählimpuls):

Gegebenenfalls weiterführende/anschließende Fragen, wenn die Erzählung nicht richtig in Gang kommt:

A2: Checkliste Vor- und Nachbereitung Interview

Im Vorfeld

✓

<i>Interviewpartner*in ist informiert über:</i>	<input type="checkbox"/>
- <i>Inhalt und Art des Interviews</i>	<input type="checkbox"/>
- <i>Rahmen des Interviews (Kurs, Bildungsveranstaltung)</i>	<input type="checkbox"/>
- <i>Weiterverwendung der Daten</i>	<input type="checkbox"/>
- <i>Ggf. Aufnahme des Interviews auf Datenträger</i>	<input type="checkbox"/>
- <i>Ungefähre Dauer des Interviews</i>	<input type="checkbox"/>
- <i>Beteiligte Personen</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Die Einverständniserklärung zur Weiterverwendung der Daten ist unterschrieben</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Raum und Ort des Interviews sind festgelegt...</i>	<input type="checkbox"/>
<i>... und der/die Interviewpartner*in ist informiert.</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Aufnahmesoftware ist auf Endgerät (Smartphone oder PC) installiert oder andere Aufnahmemöglichkeiten entsprechend vorbereitet</i>	<input type="checkbox"/>

Vor Ort

✓

<i>Eine (so weit als möglich) störungsfreie Umgebung ist hergestellt</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Wenn möglich: im Raum ist eine angenehme Atmosphäre hergestellt</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Aufnahmegerät ist ‚installiert‘ und aufnahmebereit (ist ‚getestet‘)</i>	<input type="checkbox"/>

Nicht vergessen:

✓

<i>Interviewpartner*in ankommen lassen</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Ein bisschen Smalltalk</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Noch offene formale Fragen klären (Datenschutz, Anonymität, Vergütung, ...)</i>	<input type="checkbox"/>
<i>Je nach Bekanntheit miteinander nochmals vorstellen</i>	<input type="checkbox"/>

A3: Narrativ-fokussiertes Interview: ‚Techniken‘

Das ist hilfreich:

- Sitzordnung: über Eck (besser als einander gegenüber), angenehme Atmosphäre
- Signalisieren, dass man zuhört, dass man interessiert ist (Rückmeldungssignale wie „hmm“, Gestik, Mimik)
- Körpersprache des Interviewten beachten, um angemessen reagieren zu können (z.B. bei Abwehrhaltung nicht auf Thema, Klärung eines Begriffs... insistieren, evtl. später noch einmal darauf zurückkommen).
- Offene Körperhaltung des Interviewers
- Dem anderen die Möglichkeit geben, das Gesicht zu wahren (vielleicht liegt es an mir, dass ich das noch nicht richtig verstanden habe...)
- Andocken (Begriffe, die der Interviewte einführt, aufgreifen; sich Gesagtes genauer erläutern lassen)
- Wörtliches Aufgreifen von Äußerungen (Spiegeln) mit Ziel, zu Präzisierungen anzuregen
→ eröffnet dem Interviewten Interpretationsspielraum
- Um Präzisierung von Aspekten/ Worten bitten (z.B. in unterschiedlichen Kontexten)
→ Präzisierungszwang
- Begründungen einfordern
- Klärungsfrage/Konfrontation mit Widersprüchen (Hinweis auf möglichen Widerspruch)
- Konkretisierung, veranschaulichen (Beispiele nennen lassen)
- Bezüge herstellen (ggf. auch von zwei Aspekten/Themen, die der Interviewte genannt hat)
- Nicht erwähnte Kernthemen im Interviewverlauf ansprechen (organisch in das Gespräch einbauen, nicht wie einen Leitfaden ‚abspulen‘!)
- Weiterführende/anregende Intervention (wenn es auf eingeschlagenem Weg nicht weiter geht)
- Dem anderen eine Fiktion durchspielen zu lassen (z.B., wenn jemand Sie fragen würde, ob Sie den Kurs empfehlen könnten...)

Das sollte ich lassen:

- Vermeiden, dass der Interviewer (als Fragender) die Leitung hat im Sinne: Ich frage dich, du antwortest
- Deutungen seitens des Interviewers
- Beeinflussende Frage, z.B. im Sinne einer Antwortvorgabe, einer Wertung...
- Interviewer versucht, sich seine eigenen Vorstellungen bestätigen zu lassen
- Interpretation der TN-Äußerungen (Einstellungskundgabe wie „finde ich gut ...das haben sie richtig getan“ (Könnte als Unterstellung gesehen werden)
- Unterbrechen
- Alternativfragen (Haben sie das deswegen gemacht oder eher deswegen?)
- Geschlossene/ abweisende Körperhaltung

A4: Einverständniserklärung zur Datennutzung

Mit meiner Unterschrift willige ich ein, dass Frau/Herr _____

das Interview aufnehmen und für die Dauer unserer gemeinsamen Bildungsarbeit speichern darf. Die Speicherung erfolgt anonymisiert und an einem für Dritte nicht zugänglichen Ort.

Die Daten werden ausschließlich für die Planung der weiteren Bildungsarbeit genutzt.

Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

Nach Beendigung unserer Bildungsarbeit wird die Tondatei des Interviews gelöscht. Notizen aus dem Interview werden wie die anderen Unterlagen rund um unsere Bildungsarbeit verwaltet und dokumentiert.

Mir ist bekannt, dass ich diese Einverständniserklärung jederzeit ohne Nennung von Gründen widerrufen kann.

Ich wurde darüber aufgeklärt, dass ich mein Einverständnis verweigern kann und die Erhebung, Verarbeitung und Nutzung meiner Daten auf freiwilliger Basis erfolgt.

Ich habe die Ausführungen verstanden, hatte ausreichend Zeit, sie zu lesen und auch die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Ort, Datum

Unterschrift

A5: Vorlage Analysetabelle

Problem(feld)	Problemaspekte	Lösungsbedingungen/ bisherige Lösungsversuche (Bewältigungstechniken)	Memo/Kommentar (Implikationen für die Bildungsarbeit)

